

Die Made

von Wilfried Zimmermann, Hamm

„Es muss ein reicher Sack gewesen sein“, dachte sich die Made nachdem sie sich zwei Tage lang voll gefressen hatte. Erst vor drei Tagen war sie zur Welt gekommen, nachdem ihre Mutter, eine dicke grüne Schmeißfliege, ihre Eier schon vor Tagen in den maroden menschlichen Körper abgelegt hatte, der hier im Wald an einer unzugänglichen Stelle seit Tagen vor sich hingammelte.

Die Leiche stank, roch aber auch nach Geld, nach gutem Essen. Die Made schmeckte Knoblauch, Rosmarin und ein gutes Körperdeodorant, das allerdings schon längst keine Chance mehr gegen den üblen Leichengeruch hatte.

„Hat wohl gut gelebt, hat viel Fett am Bauch und nach gutem Wein schmeckt das auch alles hier“, dachte sich die Made weiter und fraß und fraß.

Horden von Fliegen wirbelten in der Luft herum und suchten noch eine Stelle, an der sie weitere Eier ablegen konnten. Das versprach weiteren Fliegennachwuchs.

Nachmittags war die Made am Arm des Toten angekommen und biss auf etwas hartem am Unterarm. Sie schaute in ihrer Fresssucht auf und sah Gold. Der Tote trug eine goldene Uhr und dies erweckte das Interesse der Made. „Oh, eine Breitling“! dachte sie. Andere Maden hatten sich bereit über den Arm hergemacht und begrüßten sie, indem sie sie berührten, beschnupperten und kleine Duftwolken ausstießen, die ihre Erkennungszeichen waren.

„Hat auch `n goldenes Zigarettenetui in der Tasche! Da war ich schon gestern!“ rief ihr eine große Made zu.

„Und ein teureres Handy hat der auch. Mit UMTS und Video usw. Das teuerste von...ach, is ja auch egal!“ rief eine andere.

„Und was hat es ihm genützt?“ fragte eine Made, die hochintelligent daherkam.

„Ja, ein schönes Leben wird der wohl gehabt haben,“ seufzte eine andere.

„Arterien alle verstopft, Herzkranzgefäße im Arsch. Der hätte es nicht mehr lange gemacht!“ sagte eine weitere Made.

„Sah aus wie ein Geschäftsmann, oder so etwas. Aber nur das Loch in seiner Stirn, das passt nicht dazu!“ rief wieder die erste Made.

„Der ist erschossen worden! Ganz klar. Ist mir aber egal, schmeckt genau so gut!“ kam unmittelbar die Antwort von weiter hinten.

„Vielleicht hat er ja andere beschissen! Umsonst wird keiner umgebracht! Oder hat seine Leute zu sehr geschunden. Ausgenutzt bis zum Geht-Nicht-Mehr!“ sagte die große Made von vorhin.

„Seine Briefftasche ist wie ein Lesebuch. Hab mich da durchgefressen. Kenne mich jetzt aus. Fotos von seinen Frauen, dickes Haus, Boot, goldene Kreditkarten, Golf usw.!“

„Und die Briefftasche aus reinstem Rindsleder, Markenfabrikat! Schmeckt lecker!“ rief eine andere dazwischen.

Ein dicker schwarzer Käfer kam nun dazu getaumelt und wollte sich unbeholfen über das Menschenfleisch hermachen.

„Weg!“ schriean die Maden und der Käfer bekam eine

ordentliche Tracht Prügel. Fluchtartig rannte er davon, über die Köpfe der Maden hinweg im Zick-Zack-Lauf. Nur weg, weg, weg hier. „Man kann es ja mal versuchen,“ murmelte er bei seiner Flucht in sich hinein.

Nachdem die Maden sich beruhigt hatten, setzten sie ihr Fressen fort und begannen wieder dabei zu diskutieren.

„Also ich denke, es war ein reicher Fabrikant. Hat sein Leben lang geackert und Geld gemacht. Hat aber das Leben genossen, gutes Essen, guter Wein, schöne Frauen! Dann kam irgend etwas dazwischen. Sein Leben verlief dann nicht mehr wie geplant. Plötzlich hatte er ein Loch im Kopf und Schluss!“ sagte atklug eine Made, die sich im Brustbereich festgefressen hatte.

„Ja, ja, die Frauengeschichten. Das alte Spiel. Erst Liebe, dann Knete, dann Fremdgehen, dann Eifersucht, dann Tod! Alles bekannt!“ sagte eine kleine Made mit weißen Barthaaren.

„Was machst Du denn hier? Bist Du nicht eine Schmetterlingsraupe?“ wurde sie gefragt.

„Hmh, ja weist Du, eigentlich...“

„Na, wusste ich's doch. Schleicht sich hier ein und tut so, als gehöre sie dazu. Meint, das merkt keiner!“ rief von weiter oben eine fette Made, die wohl etwas zu bestimmen hatte.

„Ach, die schon wieder. Bläst sich hier auf, als wenn sie die Chefin wäre. Hat hier überhaupt nichts zu sagen. Alle Maden sind gleich!“ dachte sich die erste Made. Schon lange passte ihr das Gebaren der dicken Obermade nicht. „Hier darf doch jeder Fressen, was er will, auch wenn sie hier die Erste war, hat sie hier nichts zu bestimmen,“ sagte sie leise zu ihrer Nachbarin.

„Richtig, gleiches Recht für alle! Gestern hat mir schon meine Freundin zugeflüstert, dass es Pläne gibt, die Obermade in den Wind zu schießen. Du weißt schon, wie ich das meine? Ha, ha!“

„Ja, also, so nicht ganz. Also gleiches Recht für alle Maden, Raupen zähle ich noch dazu, auch wenn sie eigentlich Vegetarier sind. Aber Käfer? Und dann noch schwarze? Ne, ne, weißt du, das lehne ich ab!“

„Also jetzt keine fremdenfeindlichen Sprüche. Über alles kann man diskutieren.“

„Trotzdem, die Obermade muss weg. Die fing doch gestern tatsächlich an, hier alles einzuteilen, zu budgetieren, wie sie sich ausdrückte,“ sagte eine Made mit einem roten Punkt auf der Stirn. „Was hat die eigentlich hier noch zu suchen? Hat sich bisher auf unsere Kosten satt gefressen. Spielt hier den Boss. Ist die dickste. Behauptet, irgendwann sei Schluss. Alles ginge mal zu Ende. Auch eine Leiche!“

„Und wenn da was dran ist? Ich meine, vorher war ja hier auch nichts zum futtern. Und dann aufgrund einer Fügung lag hier plötzlich die Leiche. Was zu Fressen! Das ist jetzt unsere kleine Welt, unser Universum. Aber sollte man nicht mal über das Ende nachdenken? Was kommt danach?“

„Rationierung!“ schrie eine wütende Made, die alles mit angehört hatte und begann noch wilder zu fressen. Wie auf Kommando fraßen jetzt alle noch etwas schneller.

„Halt!“ rief die Obermade, „jetzt ist Schluss! Ich habe mir das alles lange genug angehört! Also, wenn...“ Weiter kam sie nicht. „Kopfschuss!“ rief jemand und etwa einhundert Maden stürzten sich gleichzeitig auf sie. Sie wurde in der Luft zerrissen und ihre Körperbestandteile aufgefressen.

„Ruhe jetzt mal, es ist Mittagspause!“ kam eine hohe Stimme von weiter unten, so am Hintern der Leiche.

Alles lachte! Guter Witz! Man fraß weiter. Die Konkurrenz war groß.